800 Jahr-Jubiläum von Kloster Maria Engelport

Ein Zeichen, das Hoffnung schenkt

Von Kanonikus Richard von Menshengen Institut Christus König

Auf dem Mosel-Camino nach Maria Engelport

Wer den Jakobspilgerweg von der Burg Stolzenfels in Koblenz zur Benediktinerabtei St. Matthias in Trier geht, kommt nach einer Wanderung entlang des von Weinbergen umrahmten Moselflusses nach etwa 7 Stunden im Doppelort Treis-Karden an. Das Moseltal trennt hier nicht nur die hügeligen und oft bewaldeten Landschaften der Eifel und des Hunsrücks voneinander, sondern verbindet über den Wasserweg mit einer Länge von 544 km eine gesamte Region, die sich von den Vogesen in Frankreich über die Städte Metz, Trier, Bernkastel-Kues, Cochem und Treis-Karden nach Koblenz erstreckt, wo die Mosel schließlich in den Rhein mündet.

Im Ortsteil Karden entdeckt der Jakobspilger eine aus dem Frühmittelalter stammende Stiftskirche, die aufgrund ihrer Bedeutung weithin auch Kardener Dom genannt wird. Sie geht auf den Priester und Missionar St. Castor zurück, der Ende des vierten Jahrhunderts im römischen *Vicus Cardena* den Glauben verkündete und hier ein christliches Bollwerk schuf gegen den auf dem dahinterliegenden Martberg befindlichen heidnischen Tempelbezirk, der dem keltischen Gott Lenus geweiht war. Dieser wurde vom Stamme der Treverer um Heilung von Krankheiten angerufen, und sein Kult verbreitete sich selbst unter den Römern

romanische Stiftskirche St. Castor in Karden („Moseldom")

unter dem Namen Lenus-Mars. Die Missionsbemühungen des hl. Kastor von Karden (+400) und seiner Nachfolger brachten den heidnischen Pilgerstrom auf den Martberg schließlich zum Erliegen, und Karden wurde zu einem christlichen Zentrum der Glaubensverkündigung. Der Ort verfügte bereits im Frühmittelalter über ein Kollegiatsstift, in dem Säkularkanoniker die feierliche Liturgie zelebrierten und sich der Seelsorge widmeten.

In dem gegenüberliegenden Ortsteil Treis, den der Pilger über die Moselbrücke erreicht, fallen ihm sofort die zwei Burgen am Ortsende auf, die den Weg durch das Flaumbachtal und über den Beurenkern in den Hunsrück sicherten. Bereits in römischer Zeit war dies ein bedeutsamer Verkehrsweg, der an dieser Stelle Eifel und Hunsrück miteinander verband und Teil eines größeren Netzes an Handelswegen war. Von der Treiser Burg steht heute nur noch der Bergfried, die Wildburg

Wegweiser zeigt auf den Mosel-Camino sowie auf zahlreiche Wanderwege hin

jedoch wurde nach ihrer Zerstörung während der napoleonischen Kriege wiederaufgebaut. Sie ist mit der Gründungsgeschichte von Kloster Maria Engelport engstens verbunden.

An den beiden Burgen vorbei führt der Weg durch das sich in vielen Kurven windende Flaumbachtal in den Hunsrück hinauf nach Mörsdorf. Immer wieder weitet sich das enge Bachtal, bis es sich nach 8 km und einer engen Kehre plötzlich ganz öffnet. Sichtbar wird ein großes aus Bruchstein erbautes und mit Schiefer gedecktes Kloster mit einer uralten Umfassungsmauer sowie eine großzügig angelegte Lourdesgrotte aus dem frühen zwanzigsten Jahrhundert. Dem Kloster schließen sich alte Wirtschaftsgebäude an. Straßenseitig ist auf einem an der Stützmauer angebrachten Schild zu lesen: *Institut Christus König und Hohepriester.* Darunter steht: *Anbetungsschwestern des Königlichen Herzens Jesu.* Der Pilger ist an seinem Etappenziel angekommen. Ein Wegweiser neben dem Klostereingang zeigt ihm, daß es noch 2597 km von Maria Engelport nach Santiago de Compostela sind. Der Klostereingang ist über eine Außentreppe erreichbar. Als ausgewiesene Station des Pilgerwegs verfügt das Kloster über eine gut ausgestattete Hotellerie mit 20 Gästezimmern im Haupthaus, die jeweils ihr eigenes Bad besitzen. Im Pilgerhaus gibt es 8 Mehrbettzimmer, sodaß auch Pilgergruppen, Familienfreizeiten und Schulklassen aufgenommen werden können.

Die Gemeinschaft der Anbetungsschwestern lädt ein, an ihrem klösterlichen Leben Anteil zu nehmen

Die Anbetungsschwestern, die den weiblichen Zweig der Kanonikergemeinschaft des *Instituts Christus König* bilden, führen ein Leben kontemplativ-aktiver Natur. Täglich halten sie stille Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten Altarsakrament. Anbetung, Chorgebet und Meßfeier sind eine Einheit, um die das tägliche Leben des Klosters angeordnet ist. Das feierliche Chorgebet und die häufigen Choralhochämter, die von den Kanonikern des Instituts zelebriert werden, bilden den Höhepunkt gleichzeitig der Gottesverehrung, der Seelsorge und des kanonialen Klosterlebens. Das geregelte Gemeinschaftsleben der Schwestern ist verbunden mit der Nächstenliebe und einer Offenheit im Geist des hl. Franz von Sales für Gäste, Pilger, Jugendliche und Menschen mit verschiedensten persönlichen Anliegen.

Die Liebe zur außerordentlichen Form des Römischen Ritus erklärt sich bei ihnen aus der Liebe zur Kirche sowie aus ihrer Spiritualität. Die Anbetungsschwestern verehren neben den Patronen des Instituts Christus König, den hll. Benedikt von Nursia, Thomas von Aquin, Franz von Sales und der hl. Theresa vom Kinde Jesu, zusätzlich die hll. Johanna Franziska von Chantal, Margareta Maria Alacoque und Magdalena-Sophie Barat als Patroninnen, von deren Lebensbeispiel und geistlicher Lehre sie in ihrer Berufung geprägt werden. In ihren mittlerweile sieben Niederlassungen in Europa und den Vereinigten Staaten gehen die An-

Blick vom Engelporter Waldfriedhof auf die Klosteranlage aus acht Jahrhunderten

betungsschwestern verschiedenen Tätigkeiten nach. So erteilen sie u.a. Kindern Unterricht, sind in der Erziehung junger Mädchen tätig und betreiben eine Schneiderei für liturgische Gewänder. Das Mutterhaus der Gemeinschaft befindet sich in der Nähe von Florenz und das Noviziat in Neapel.

In Maria Engelport betreuen die Schwestern die große Hotellerie des Klosters und sorgen für das Wohl der vielen Gäste, in deren Anliegen sie auch beten. In besonderer Weise beten die Anbetungsschwestern täglich für die Heiligung der Kanoniker im *Institut Christus König*. Vor dem Allerheiligsten schließen sie alle Priester ins Gebet ein und bitten täglich um heilige Berufungen. Die Gäste sehen die Schwestern natürlich vor allem bei der eucharistischen Anbetung, bei den täglichen Meßfeiern und der gesungenen Vesper in der Klosterkirche. Sie begegnen ihnen aber auch bei der Ankunft, im Klosterladen, im Gästerefektorium sowie bei verschiedenen häuslichen Arbeiten, die mit dem Unterhalt eines Klosters verbunden sind. Angestellte kann sich das Kloster nur wenige leisten, d.h. es wird so viel wie möglich in Eigenleistung erbracht, gemäß dem benediktinischen Element in der Spiritualität der Schwestern nach dem geistlichen Grundsatz des *ora et labora*.

Kanoniker führen die Gäste durch die Klosteranlage

Nach ihrer Ankunft im Kloster werden die Gäste und Pilger von der Gästeschwester oder von einem Kanoniker, dem Gastmeister, empfangen. Sie zeigen den Gästen zuerst die Klosterkirche, das Zimmer, das Gästerefektorium, die große Klosterbibliothek, den Aufenthaltsraum sowie den Klosterkeller, wo die Gäste in geselliger Runde beisammen sein können. Die Kanoniker bieten den Gästen auch gerne eine Klosterführung an, die in diesem Jubiläumsjahr durch die Jubiläumsausstellung *800 Jahre Kloster Maria Engelport* bereichert wird.

Der Treffpunkt für die Klosterführung ist vor der Fatima-Statue Unsrer Lieben Frau, und zwar im Treppenhaus, das reichhaltig mit Schnitzereien verziert in zwei Stockwerke führt. Die Klosteranlage besteht aus zwei miteinander durch einen doppelgeschossigen Querbau verbundenen Flügeln. Einer davon dient den Anbetungsschwestern als Klausur. Hier befindet sich auch eine eigene Schwesternkapelle. Der andere Flügel beherbergt die Klosterkirche mit dem Engelporter Gnadenaltar, drei weiteren Seitenaltären und einer geräumigen Sakristei, daneben Verwaltungsräume und die Unterkünfte der Kanoniker. Die Gästezimmer der Klosterhotellerie sind auf

Tägliche eucharistische Anbetung in der Klosterkirche

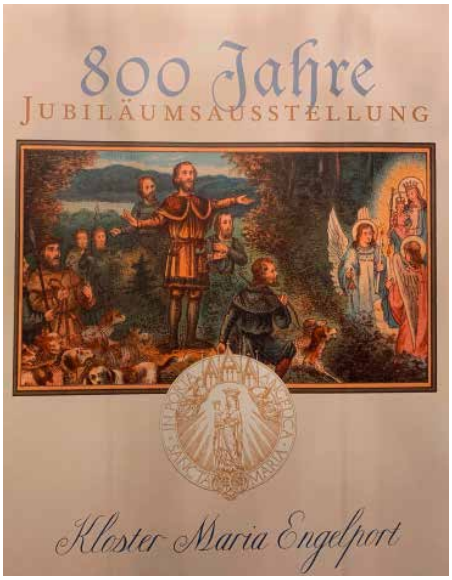
Edelherr Emelricus von Monreal, Wildschützen und betende Engel (1906)

beide Stockwerke verteilt und bieten einen schönen Blick auf das Flaumbachtal oder die seitlich des Klosters gelegene Lourdesgrotte. Ein Aufzug erleichtert das tägliche Leben und erlaubt auch gehbehinderten Personen, das Kloster zu besuchen.

Die Teilnehmer einer Klosterführung gehen durch den mit alten Möbeln gediegen eingerichteten Gewölbegang hinaus in den Klostergarten. Der Blick fällt dort sofort auf die Umfassungsmauer des Klosters, die aus dem 13. Jahrhundert stammt. Die kleinen Schiefersteine zeugen vom Alter der Mauer, die damals ohne Mörtel errichtet wurde und der Zeit getrotzt hat. Ein steinerner Brunnen gibt die Jahreszahl 1606 an. Auch er hat den Wirren der Zeit widerstanden. Ein paar Schritte weiter erreicht man rechter Hand das Längsgebäude. Hier lassen sich ehemalige Kirchenfenster und an seinem Ende die bauliche Form einer Apsis erkennen, die von Stützmauern umgeben ist. Durch einen später durch die dicken Bruchsteinmauern angelegten Eingang treten die Besucher in das Innere eines Raumes, der bis zum Jahr 1794 Altarraum einer Kirche gewesen war. Nach der Überlieferung fand an genau diesem Ort jenes Ereignis statt, das zur Gründung von Kloster Maria Engelport vor nun 800 Jahren führte.

800 Jahre Geschichte eröffnen sich dem Besucher. Zu Beginn steht eine Engelserscheinung.

Im 18. Jahrhundert schrieb die damalige Priorin von Maria Engelport, Hildegard von Moskopp (1775-1790), die Gründungsgeschichte, so wie sie überliefert worden war, ausführlich nieder: Zwischen der freien Reichsstadt Cochem und der Ortschaft Treis liegt Fankel an der Mosel. Dort lebte der Edelherr Emelricus von Monreal, der große Besitzungen hatte, die sich bis in das Flaumbachtal erstreckten. Dieser Edelmann war von dem tiefen Wunsch erfüllt, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria ein Kloster zu gründen und gelobte ihr dies mit inniger Liebe. Im Gebet bat er Maria inständig, ihm den geeigneten Ort hierfür anweisen zu wollen. Eines Tages, so schreibt die Priorin, im Jahr 1220, war Emelricus mit Freunden auf der Jagd. Plötzlich bellten die Jagdhunde ganz ungestüm und liefen alle an einem Platz zusammen. Die Wildschützen traten heran, konnten jedoch kein Wild ausmachen. Sie hörten nach einer Weile des Suchens ein kleines Glöckchen erklingen und sahen dann zwei Engel stehen, die, brennende Kerzen haltend, Gott und die seligste Jungfrau lobten und priesen. Schnell holten die Jäger den frommen Edelherrn herbei. Dieser fiel beim Anblick der Engel auf die Knie und soll ausgerufen haben: „Wahrhaftig, der Herr ist an diesem Ort, auch hierfür soll hier nichts anderes sein als ein Haus der Dienerinnen Gottes und eine Pforte der Engel des Himmels." Diese Worte des Edelherrn Emelricus gaben dem Kloster schließlich seinen Namen als Engelport, Engelspforte auf Lateinisch: *porta angelica*.



Gründungsüberlieferung des Klosters und Klostersiegel

Emelricus vermachte nun einen großen Teil seines Besitzes dem Zisterzienserinnenkloster Kumbd im Hunsrück unweit von Simmern mit der Auflage, eine Klostergründung an der Stelle vorzunehmen, wo ihm die Erscheinung der Engel, die er als wunderbare Gebetserhörung ansah, zuteil geworden war. Schwestern sollten an diesem Ort in der Abgeschiedenheit des Flaumbachtals den Gesang der Engel fortsetzen, um Gott und die seligste Jungfrau zu loben und zu preisen.

Vier Neugründungen während 800 Jahren Klostergeschichte

In den 800 Jahren Klostergeschichte, die sich an diese Engelserscheinung anschließen, gibt es in Maria Engelport insgesamt vier Neugründungen. Den Beginn machten Zisterzienserinnen (1220-1222), danach kamen Dominikanerinnen (1262-1272), die anschließend das klösterliche Leben als Prämonstratenser Chorfrauen weiterführten (1272-1794). Durch die Erschütterungen der Säkularisation wurde das klösterliche Leben an diesem Ort für mehr als 100 Jahre ausgesetzt, bis die Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (4.4.1903 bis 8.12.2013) das Kloster wieder neu aufbauten und mit geistlichem Leben erfüllten. Heute sind es schließlich die *Anbetungsschwestern des Königlichen Herzens Jesu* mit den Kanonikern des *Instituts Christus König* (seit dem 2. Januar 2014), die die geistliche Tradition des Ortes weiterführen.

Was alle Gemeinschaften durch die Jahrhunderte verbindet und was stets geblieben ist, das sind die Liebe zum Chorgebet und zur geistlichen Betrachtung, das heilige Meßopfer als Zentrum des Klosterlebens, die innige Marienverehrung, die Bedeutung eines geordneten Gemeinschaftslebens, die gelebte Gastfreundschaft und das authentische Bemühen, von der eigenen Hände Arbeit zu leben. Jede der Gemeinschaften hat das geistige Erbe weitergetragen und ihren Beitrag hinzugefügt. 800 Jahre Klosterleben haben diesen Ort geheiligt und zu einer Wallfahrts- und Gnadenstätte werden lassen, die den Menschen auch in unserem 21. Jahrhundert viel zu sagen und zu geben vermag.

Trierer Weihbischof Jörg Michael Peters bei einer Marienandacht in der Klosterkirche

Eine Dauerausstellung im Wendelinushof läßt die Vergangenheit wiedererstehen

Die an das Kloster angrenzenden Wirtschaftsgebäude, deren älteste noch aus dem 15. Jahrhundert stammen, bilden ein eigenständiges Ensemble, den Wendelinushof. Hier gibt es heute ein Hofcafé, eine alte Schreinerei sowie Stallungen, in denen heute Hühner gehalten werden. Der Hof bietet aber auch Raum für kulturelle Veranstaltungen und Klosterfeste, wie etwa der jährlichen Kirmes am Fest Mariä Himmelfahrt. Den hl. Wendelinus findet der aufmerksame Betrachter in einer Mauernische des Hofes. Er war ein irischer Missionar des 6. Jahrhunderts auf dem Gebiet des heutigen Bistums Trier und gilt als Patron der Bauern und Hirten. Seine Präsenz verweist auf die Land- und Forstwirtschaft, von der die Klostergemeinschaften in Maria Engelport im Laufe der Jahrhunderte lebten und die auch noch heute von Bedeutung sind.

Im Wendelinushof ist auch die Jubiläumsausstellung zu 800 Jahren Kloster Maria Engelport zu sehen. Auf 12 großen Schautafeln werden dem interessierten Besucher die verschiedenen Abschnitte in der Klostergeschichte an Hand zahlreicher Dokumente, Bilder und alter Texte nähergebracht, die der Heimatforscher Dr. Norbert Pies über Jahrzehnte mit viel Geduld und Liebe zusammengetragen hatte. Pünktlich zum 800-Jahr-Jubiläum hat er auch vier Bände mit den Ergebnissen seiner Forschungsarbeit publiziert. Zwei Glasvitrinen zeigen religiöse Kunst, Reliquiare, Gebetsbücher und Andachtsgegenstände aus vergangenen Jahrhunderten. Die Geschichte des Klosters liest sich spannend:

Die beiden Klostergründungen im 13. Jahrhundert und zwei große Frauengestalten

Im Jahr 1220 zogen Zisterzienserinnen aus dem 1183 gegründeten Kloster Kumbd in das Flaumbachtal, um das vom Ritter Emelricus gegründete Kloster in Besitz zu nehmen. Aufgrund schwieriger Lebensumstände in diesem abgelegenen Bachtal sahen sie sich jedoch genötigt, nach dem Tod des Emelricus bald wieder nach Kloster Kumbd zurückzukehren. Vierzig Jahre lang sollte nun Porta Angelica einsam und verlassen sein.

Am 1. Februar 1262 gab es einen erneuten und diesmal erfolgreichen Versuch einer Neugründung des Klosters. Der Ritter Philipp II. von Wildenberg (+1272) war ein edler und frommer Mann aus dem Stamme Reifferscheid und dem der Herzöge von Limburg. Auf seiner Herrschaft Wildenberg in der Eifel gründete er ein Dominikanerinnenkloster, in das auch seine drei Töchter eintraten. Später zog er an die Mosel und ließ sich auf der Wildburg bei Treis nieder, die aus dem Besitz seiner Gemahlin, Irmgard von Brauns-

Darstellungen der seligen Beatrix von Engelport in der Kunst

1 Jan de Caumont/ Abt Johannes Masius – 1640 – Kreuzgangfenster der Abdij van 't Park zu Heverlee (Löwen)
2 Jan Ludolph van Craywinckel – 1664 – Hagiologischer Stammbaum
3 Hagiologischer Stammbaum, – 17. Jahrhundert – Ölgemälde im Schwesternchor zu Zwierzyniec/ (Gebetszettel 21. Jh.)
4 Benediktinerinnen zu Varensell/ Gemeinde Treis – 1972 – Mosaik im Kloster Maria Engelport an der alten Kirche
5 Benediktinerinnen zu Varensell/ Gemeinde Treis – 1972 – Mosaik in Treis in einem Kapellchen auf dem Zillesberg
6 Thomas Antal Kolar/ Dr. Norbert J. Pies – 2018 – Ölgemälde in Privatbesitz

horn, stammte. Philipp II. war ein Vasall des Kölner Erzbischofs und gehörte zum Kreis seiner ständigen Berater. Am besagten 1. Februar des Jahres 1262 traten seine drei Töchter zusammen mit einigen weiteren adeligen Dominikanerinnen aus der Eifel in das von ihm mittlerweile wieder in Stand gesetzte und ausgebaute Kloster Maria Engelport ein. Bald unterstellten sich die Schwestern jedoch der Leitung der im Jahre 1070 gegründeten Prämonstratenser-Abtei Steinfeld in der Eifel und schließlich der im Jahr 1200 gegründeten Prämonstratenser-Abtei von Sayn bei Koblenz. So wurde aus der Porta Angelica ein adeliges Chorfrauen-Stift, ein Kloster von Kanonikerinnen, das nun dem vom hl. Norbert von Xanten gegründeten Orden der Prämonstratenser angehörte. Ein Priesterhaus wurde errichtet, in dem ein Prior und ein Vikar wirkten. Mit der Hinwendung zum Orden der Prämonstratenser kam die kanoniale Lebensform nach Maria Engelport, in deren Mitte die feierliche Liturgie steht, um die das Gemeinschaftsleben geordnet ist. Nach Abschluß des Neubaus der Klosterkirche wurde der Trierer Erzbischof Heinrich II. von Vinstingen im Jahr 1272 eingeladen, diese zu weihen, wobei der Hochaltar an der Stelle errichtet wurde, an der dem Edelherrn Elmericus die Engel erschienen waren. Der Name Engelport wurde für die Zweitgründung beibehalten und begegnet uns erstmals in der Bestätigungsurkunde Papst Urbans IV. vom 28. April 1262. Ein aus dem Jahr 1279 erhaltenes Siegel enthält die lateinische Unterschrift *Sigillum Conventus Sancte Marie in Porta An*gelica, also *Kloster der hl. Maria zu Engelport*.

Eine der drei Töchter des Ritters Philipp II. wurde zur Priorin gewählt und ging später in die Geschichte als die selige Beatrix von Engelport ein. Ihr Fest wird weiterhin unter großer Beteiligung der Gläubigen am 13. März begangen. Sie ist eine der herausragenden Frauengestalten in der Geschichte des Klosters, voller Gebetseifer, Mut und Opfergeist. Ihre Grablege wurde damals im Hochchor der Klosterkirche aufgestellt.

Das 13. Jahrhundert, in dem die Porta Angelica gegründet wurde, ist geprägt von einer Erneuerung des kirchlichen Lebens. Die Reformen des hl. Papstes Gregors VII. (+1085) und große Heilige und Ordensgründer wie der hl. Norbert von Xanten (+1134) und der Zisterzienser Bernhard von Clairvaux (+1153) legten hierfür Grundlagen. Die Ordensgründungen des hl. Dominikus (+1221) und des hl. Franz von Assisi (+1226) führten schließlich zu tiefer Erneuerung. Heilige wie Thomas von Aquin, Bonaventura, Albertus Magnus, Gertrud von Helfta und Mechthild von Magdeburg sind leuchtende Sterne am Himmel dieser Zeit. Zu ihnen gehört auch die selige Beatrix von Engelport. Es war eine Zeit der Klostergründungen und der Gründung zahlreicher Universitäten. Das Abendland war damals christlich, katholisch und ungeteilt.

Eine weitere große und heiligmäßige Frauengestalt in der Geschichte von Maria Engelport ist die Priorin, bei den Prämonstratenserinnen auch Meisterin genannt, Margaretha Cratz von Scharfenstein (1430-1532). Dieses Amt übte sie mit großer Weisheit und Umsicht 82 Jahre lang aus und erreichte ein Alter von über 100 Jahren. Während der Hungersnot, die im Jahre 1530 entlang der Mosel und den angrenzenden Gebieten herrschte, zeichnete sie sich durch ihren starken Glauben an die Vorsehung Gottes und die Fürsprache Mariens aus sowie durch ihre große Freigiebigkeit gegenüber den Armen. In diesem Zusammenhang berichten die Aufzeichnungen des Klosters von einer wundersamen Getreidevermehrung auf dem Speicher des Klosters, die sich auf das Bittgebet der heiligmäßigen Meisterin vor den Augen der Schwestern ereignet habe. In der Dauerausstellung ist diesen großen Frauenpersönlichkeiten eine eigene Schautafel gewidmet.

Maria Engelport als mittelalterlicher Wallfahrtsort

Von den ersten Anfängen an entwickelte sich das Kloster zu einer Wallfahrtsstätte zur hl. Mutter Anna und

Engelporter Gnadenbild aus der Kölner Schule (1420)

Anna Selbdritt (Anfang 16. Jhd.) auf einem Seitenaltar der Klosterkirche

danach in ganz besonderer Weise zu Unserer Lieben Frau von Engelport. Heute noch zeugt die Gnadenstatue Unserer Lieben Frau von Engelport aus dem 15. Jahrhundert von dieser Tradition. Ein weiterer Seitenaltar ist der hl. Mutter Anna geweiht, die in ihren Armen nach alter künstlerischer Tradition sowohl das Jesuskind als auch ihre Tochter Maria hält. Das St. Anna-Fest am 26. Juli wird im Kloster bis heute mit großer Feierlichkeit begangen. Marianische Prozessionen am ersten Samstag im Monat und am 13. des Monats führen das geistige Erbe der marianischen Hingabe weiter und machen es fruchtbar für künftige Generationen.

Die Französische Revolution und der Untergang des Chorfrauen-Stiftes Maria Engelport

Auf einer weiteren Schautafel zeigt die Jubiläumsausstellung die Folgen der Französischen Revolution, der napoleonischen Kriege und der Säkularisation für das Kloster auf. Konnte Maria Engelport nach den Wirren der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges immer wieder in Stand gesetzt oder teilweise neu aufgebaut werden, so bedeutete der Einfall französischer Revolutionstruppen am Samstag, den 4. Oktober 1794 das endgültige Ende des Chorfrauen-Stiftes. Die Schwestern konnten nur noch fliehen. Die letzte Meisterin, Maria Elisabeth Geyer von Geyersberg, flüchtete nach Treis, wo sie kurz darauf verstarb. Am 19. Mai 1808 wurden in Koblenz Kirche und Kloster auf Abbruch versteigert, allerdings mit Ausnahme der Wirtschaftsgebäude, die weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden sollten. Das Zerstörungswerk wurde rasch und mit größter Gründlichkeit vollbracht. Bruchsteine und Holzbalken und sogar die Grabplatten wurden weggeschleppt und die Gräber wurden durchsucht. Maria Engelport, die altehrwürdige Stätte, hatte aufgehört zu bestehen. Kahle Ruinen gähnten zum Himmel empor und hielten die Erinnerung an gottgeweihte Ordensfrauen wach, die hier einst gelebt und geopfert hatten zur Ehre Gottes und zum Lobpreis der himmlischen Mutter Maria. Während andere Klöster in der Region ein ähnliches Schicksal ereilte, wie das Augustiner-Chorfrauenstift Stuben (1137-1794) oder bereits zuvor das Zisterzienserinnenkloster Kumbd (1183-1566), so hatte die göttliche Vorsehung für Maria Engelport einen Rettungsplan erdacht. Das geistliche Erbe dieses Marienklosters, das auf die Erscheinung von Engeln hin im Flaumbachtal gegründet worden war, sollte erneut eine segensreiche Zukunft erhalten.

Der Wiedererrichtung von Maria Engelport als Missionshaus der Oblaten der Makellosen Jungfrau

Die Schautafel der Dauerausstellung im Wendelinushof, die diesem neuen Abschnitt in der Geschichte des Klo-

ehemalige Klosterkirche von Alt-Engelport

sterstandortes Maria Engelport gewidmet ist, weiß darüber Folgendes zu berichten:

Nach den Stürmen und Schrecken der Französischen Revolution und der nachfolgenden Kriege lag das religiöse Leben in Frankreich auf dem Boden. In dieser fast hoffnungslosen Situation kam es zu zahlreichen Neugründungen von Orden. Bereits im Jahr 1816, kurz nach dem Ende des Wiener Kongresses, der Europa neu ordnete, gründete der hl. Karl Joseph Eugen von Mazenod (1782-1861) und spätere Erzbischof von Marseille die Missionskongregation der Oblaten der makellosen Jungfrau Maria O.M.I., um das Evangelium den Armen in den Städten und der Landbevölkerung zu verkünden. Die neu gegründete Ordensgemeinschaft breitete sich rasch aus, und das auch in Deutschland.

Im Jahr 1895 wurde der deutschen Ordensprovinz der Oblaten die Missionierung der Kolonie Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, von der Berliner Reichsregierung übertragen. Um ausreichend Missionare ausbilden zu können, erhielten die Oblaten vom Kultus- und Innenminister per Erlaß mit Datum des 21. März 1903 auch die Erlaubnis, eine Kolonial-Missionsschule für Laienbrüder zu errichten. Als Ort war auf Anraten und mit der tatkräftigen Unterstützung des Pfarrers von Pommern an der Mosel, Peter Haubrich (1843–1923), die Klosterruine Maria Engelport ausgewählt worden. Die Oblaten, die der Unbefleckten Empfängnis geweiht sind, bauten an der Stelle des ehemaligen Chorfrauen-Stiftes in den Jahren 1903-1905 diese beeindruckende Klosteranlage, die sich dem Besucher heute zeigt und die über die Maße des ehemaligen Damenstiftes weit hinausgeht. Errichtet wurde sie nach den Plänen des aus Köln stammenden königlichen Oberbaurats und Kreisbauinspektors Max Trimborn (1859-1934), der mit den Oblaten befreundet war. Die alte Klosterkirche aus dem Jahr 1272, von der nur noch Teile der Apsis und weitere Mauerreste standen, durfte auf Anordnung der Denkmalpflege des Kreises Cochem nicht abgetragen werden. Sie wurde von den Oblaten in einen Neubau integriert, der danach als Unterkunft der Novizen und später als Pilgerhaus Verwendung fand und im Erdgeschoß verschiedene Arbeitsräume enthielt, darunter auch eine Schmiede.

Schautafel der Dauerausstellung über das Wirken der Oblaten der Makellosen Jungfrau (1903-2013)

Pläne für die Zukunft: Der Bau einer Kapelle in der ehemaligen Klosterkirche von Alt-Engelport

Heute trägt die ehemalige Kirche, wie das Gebäude auch genannt wird, den Namen der Seligen Beatrix von Engelport. In den Gästezimmern des Pilgerhauses im 1. Stock kann man heute noch vereinzelt Reste der einstigen Kirchenarchitektur sehen. Die Schmiede, die in der ehemaligen Apsis eingerichtet war, ist nunmehr ausgeräumt. An diesem Ort der überlieferten Engelerscheinung, wo fast 600 Jahre lang der Hochaltar des Chorfrauen-Stiftes stand, soll eine den Armen Seelen geweihte Kapelle entstehen. Das heilige Meßopfer, das die Kanoniker des Prämonstratenserordens als Prioren und Vikare sowie Kapläne der Chordamen im Laufe der Jahrhunderte in feierli-

Glasfenster mit Wappen und Wappenspruch des Missionshauses der Hünfelder Oblaten

cher Liturgie hier dargebracht hatten, soll erneut an dieser gesegneten Stelle aufgeopfert werden. Mag dieses Vorhaben im Rahmen des 800-Jahr-Jubiläums von Kloster Maria Engelport mit der Unterstützung der Gläubigen bald verwirklicht werden können.

Neues Klostersiegel mit den Wappen der Kanoniker und der Anbetungsschwestern des Instituts Christus König

Höhepunkte im Klosterleben während der 110-jährigen Präsenz der Oblaten in Maria Engelport

Die Schautafel der Jubiläumsausstellung führt weitere Höhepunkte im Leben des Oblatenklosters Maria Engelport an:

- Einweihung des Missionshauses und Benefizierung der Kirche durch P. Simon Scharsch O.M.I. am 8. Dezember 1906, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis, der Hauptpatronin der Oblaten. Die Klosterkirche wurde im Stil der Neugotik als zweischiffige Basilika mit einem Turm an der Frontseite errichtet und zählt vier Seitenaltäre.
- Überführung des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau aus dem Nachlaß des Trierer Domvikars Josef Hulley nach Engelport am 27. Juli 1913. Diese gotische Marienstatue mit Jesuskind soll noch aus der ehemaligen Kirche des Engelporter Chorfrauenstiftes stammen und die Wirren des Säkularismus überstanden haben. Sie ist das Ziel vieler Pilger aus nah und fern, die Unserer Lieben Frau von Engelport ihre Herzensnöte anvertrauen und sie um Hilfe bitten.
- Einweihung der am Abhang des Bärenkopfes neben dem Kloster errichteten Lourdesgrotte am 3. Oktober 1915.
- Errichtung des Klerikernoviziats der deutschen Ordensprovinz der Oblaten in Maria Engelport im Jahr 1919.
- Konsekration der Engelporter Klosterkirche durch den Trierer Weihbischof Dr. Antonius Mönch am 12. Oktober 1920.

Der Glaubenseifer und Opfermut der Oblaten spricht den Besucher an und berührt sein Herz. Wie viele Oblatenmissionare, sowohl Priester als auch Brüder, sind von Maria Engelport aufgebrochen, um in der weiten Welt das Evangelium Christi zu verkünden? Auf dem über dem Kloster gelegenen Engelporter Friedhof haben einige von ihnen ihre letzte Ruhestätte gefunden. Ein altes Glasfenster im Treppenhaus des Klosters zeigt das Wappen des Engelporter Missionshauses mit dem Spruch: *„Für Christentum und Vaterland im deutschen Heim auf fernem Strand“*. Kein Opfer schien den Oblaten der Makellosen Jungfrau zu groß, um das Evangelium in seiner ganzen Schönheit und unverkürzt fern der Heimat, selbst in den entferntesten Missionsgebieten, zu verbreiten.

Ab den 1960er Jahren durchlebt die Kirche eine schwere Zeit

Die 1960er Jahre mit ihren tiefgreifenden kirchlichen und in der Folge auch gesellschaftlichen Änderungen und Umwälzungen gingen auch an dem Missionshaus der Oblaten in Maria Engelport nicht spurlos vorüber. Nach einer umfassenden Modernisierung der Klosterkirche im Jahr 1964 wurde 1968 das Noviziat geschlossen. Das Kloster diente weiter als Exerzitienhaus für Priester und Laien und erfuhr 1996 eine komplette Innenrenovierung, bei der alle Zimmer mit einem eigenen Bad ausgestattet wurden. 2003 wurde die Landwirtschaft geschlossen. Nach 110 Jahren segensreichen Wirkens trennten sich die Oblaten der Makellosen Jungfrau im Jahr 2013 schließlich schweren Herzens von ihrer sehr liebgewonnenen Niederlassung.

Die Suche nach einer Gemeinschaft, die das Kloster übernehmen würde, gestaltete sich für die Oblaten als sehr schwierig. Durch die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Engelport, durch das breite Exerzitienangebot, die Klosterhotellerie und die seelsorgliche Aushilfe in den benachbarten

Die Kanonikergemeinschaft in Kloster Maria Engelport besteht aus Kanonikern (Priestern), Oblaten (klerikalen Brüdern) und Kandidaten, die sich auf den Eintritt in das Internationale Priesterseminar des Instituts Christus König bei Florenz vorbereiten.

Pfarreien war Maria Engelport erneut tief im Herzen der Menschen der Region verwurzelt und konnte nicht einfach aufgegeben werden.

...gut, daß es weitergeht

In dieser Situation wurde der Generalvikar des *Instituts Christus König*, Msgr. Prof. DDr. Rudolf Michael Schmitz, auf die Bemühungen der Oblaten aufmerksam. Das *Institut Christus König* hatte im benachbarten Mörsdorf im Hunsrück bereits eine kirchlich errichtete Niederlassung. Als Gemeinschaft apostolischen Lebens päpstlichen Rechts in kanonialer Form schien das Institut prädestiniert für die Weiterführung des Klosters. Im erweiterten Nachdruck einer Broschüre von 1928 über das Kloster Maria Engelport, die anläßlich des 800-Jahr-Jubiläums des Klosters in Zusammenhang mit der Dauerausstellung für alle Besucher aufliegt, schreibt der Generalvikar des Instituts über diesen historischen Moment der Klosterübernahme:

„Am Festtag der Unbefleckten Empfängnis im Jahr 2013, dem Patronatstag der Oblaten, gab es unter großer Teilnahme von Welt- und Ordensklerus, von Ordensschwestern der näheren Umgebung und von vielen Freunden des Klosters eine würdige Abschiedsfeier, in der der Weihbischof von Trier, S.E. Jörg Michael Peters, im Namen aller den Patres und Brüdern für ihr wertvolles Wirken herzlich dankte. Dabei konnte er bereits die ersten Anbetungsschwestern des Königlichen Herzens Jesu als Gäste begrüßen. ... Dem damaligen Provinzial der Oblaten, P. Dr. Thomas Klosterkamp OMI, durch seinen Ordensbruder Francis Kardinal George OMI (1937-2015) empfohlen, der als Erzbischof von Chicago in den USA gute Erfahrungen mit den Kanonikern des Instituts gemacht hatte, konnte das Institut endgültig im Januar 2014 seine *Anbetungsschwestern des Königlichen Herzens Jesu* nach Engelport entsenden." Wie der Leser diesem erweiterten Nachdruck entnehmen kann, hatte der Bischof von Trier, S.E. Dr. Stephan Ackermann, bereits am 17. April die kanonische Niederlassungserlaubnis gewährt. So konnte der Gründer und Generalprior des Instituts Christus König, Msgr. Dr. Gilles Wach, in Maria Engelport die nun vierte Gründung in diesen 800 Jahren Klostergeschichte vornehmen.

Die Gemeinschaft der Anbetungsschwestern besteht aus Profeßschwestern und Novizinnen.

Mehrere Schautafeln der Jubiläumsausstellung sind dem kanonialen Leben des *Instituts Christus König und Hohepriester* gewidmet. Dieses ist selbst eine junge Gemeinschaft, die am 1. September 1990, also vor 30 Jahren, in der äquatorial-afrikanischen Diözese Mouilla in Gabun diözesanrechtlich errichtet wurde. Gleich den Oblaten der Makellosen Jungfrau besitzt das Institut Afrika-Missionen und hat vor allem mit den Oblaten und auch mit dem Bistum Trier eine gemeinsame Patronin, nämlich die Unbefleckte Empfängnis. Dieses Patronat Mariens erklärt wohl auch vieles von den Fügungen, ohne die diese vierte Neugründung in Maria Engelport nicht möglich geworden wäre.

Weihbischof Jörg Michael Peters aus Trier erteilt am Fest Maria Königin einen feierlichen Segen an der Lourdesgrotte

Das geistige Erbe von Maria Engelport wird durch das Institut Christus König bewahrt und erneut fruchtbar gemacht.

Alle zwei Monate senden die Anbetungsschwestern einen Rundbrief an ihre Freunde und Wohltäter aus. Ein weiterer Rundbrief wird von den Kanonikern der deutschsprachigen Provinz des Instituts verfaßt. Darin wird gezeigt und festgehalten, wie die Kanoniker und die Gemeinschaft der Anbetungsschwestern das geistige Erbe von Maria Engelport weitertragen. Der engelsgleiche Gesang der Prämonstratenser Chorfrauen von einst findet in dem Gesang der Anbetungsschwestern seine Fortsetzung. Erneut sind mit dem *Institut Christus König* Kanoniker als Prioren, Vikare und Kapläne von Schwestern in Maria Engelport, die auf die Prämonstratenser-Kanoniker des Mittelalters zurückblicken, die bis zur Auflösung des Klosters im Jahr 1794 die Chorfrauen seelsorglich betreuten und sich um den Wallfahrtsort kümmerten. All das findet heute seine Fortsetzung.

Die tiefe marianische Frömmigkeit der Oblaten findet eine Fortsetzung in den Maiandachten und Rosenkranzandachten, die unter Mitwirkung verschiedener Chöre der Umgebung feierlich gehalten werden. Während des monatlichen Triduums von Priesterdonnerstag, Herz-Jesu-Freitag und Herz-Mariä-Sühnesamstag werden Choralhochämter gefeiert. Regelmäßig führen Lichterprozessionen zum Engelporter Gnadenaltar und zur Lourdesgrotte. Ein besonderes Ereignis war die Feier des 100-jährigen Jubiläums der Lourdesgrotte im Jahr 2015, der Weihbischof Peters unter Teilnahme zahlreicher Gläubiger vorstand.

Das reiche Exerzitienprogramm der Oblaten für Priester und Laien wird von den Kanonikern des Instituts ebenfalls im Geist des hl. Franz von Sales fortgeführt. Das Jahresprogramm des Klosters enthält neben den feierlichen Liturgien auch die Exerzitientermine und nähere Informationen über die Hotellerie des Klosters. Auch

Msgr. Wach hält einen Exerzitienvortrag

in der Seelsorge folgen die Kanoniker den Oblaten nach, sowohl durch den Tagesbeichtstuhl des Klosters als auch durch Meßfeiern in bischöflichem Auftrag in Koblenz und seit kurzem in Trier. Das spirituelle Erbe des Klosters aus acht Jahrhunderten soll auch für künftige Generationen weitergetragen werden. Die Feierlichkeit der Liturgie, die in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus gehalten wird, unterstreicht die Einheit sowohl mit den Gründungen der Vergangenheit in Maria Engelport als auch mit den so zahlreichen Kanonikerstiften entlang von Mosel und Rhein, die bis zur Säkularisierung blühten.

Kloster Maria Engelport, ein Zeichen, das Hoffnung schenkt

Einer der Höhepunkte der Klosterführung ist der Besuch des Kanonikersaals. Dieser wird für Exerzitien, Konzerte, Empfänge und Vorträge genutzt. Zurzeit ist in ihm eine eigenständige Neuschöpfung des Isenheimer Altares ausgestellt, den die bekannte Künstlerin Elisabeth Prinzessin Biron von Curland geschaffen und dem Kloster gestiftet hat. Die Bildtafeln dieses Altares sollen, wie es einer Architekturzeichnung zu entnehmen ist, aus Anlaß des 800-Jahr-Jubiläums im Rahmen einer Kirchenrenovierung zum neuen Hochaltar der Klosterkirche zusammengefaßt werden. Eine Präsentation der geplanten Kirchenrenovierung ist laut dem Jahresprogramm des Klosters für alle Interessierten geplant. Der neugegründete Verein der Freunde und Förderer von Maria Engelport e.V. unter der Leitung des Landrats des Kreises Cochem-Zell, Herrn Manfred Schnur, hilft der Verwirklichung dieses Jubiläumsprojektes und erlaubt es allen, an der weiteren Entwicklung des Klosters teilzunehmen, das durch die Heiligung seiner Mitglieder zur Glaubenserneuerung und zur Erneuerung des kirchlichen Lebens beitragen möchte.

Die Feierlichkeiten zum 800-Jahr-Jubiläum begannen mit der Engelporter

Wendelinushof mit Hofcafé und Jubiläumsausstellung

Diözesanbischof Ackermann an der Lourdesgrotte mit Altarassistenz und den Oberen des Instituts Christus König

Jubiläums-Kirmes am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt und wurden fortgesetzt mit dem Besuch von Weihbischof Jörg Michael Peters zum Fest Mariä Namen. Die Rheinzeitung berichtete in einem Artikel vom 24. September über den Besuch des Weihbischofs wie folgt: *In seiner Predigt betonte der Weihbischof im Hinblick auf die Gründungsüberlieferung des Klosters, die von einer Engelerscheinung im Jahr 1220 und von himmlischem Lobgesang berichtet: „Was mir durch den Kopf und das Herz geht, ist der Name dieses Ortes: Engelport." Engelport – Pforte der Engel, dieser Name habe eine Alleinstellungsmerkmal und spreche für sich. „Engel, die uns hier erwarten und willkommen heißen. Boten Gottes, die von seiner Gegenwart künden und zugleich uns anweisen Gott zu loben und zu preisen."* Während des nachfolgenden Festaktes im Wendelinushof sprach einer der Festredner, Herr Bundestagsabgeordneter Peter Bleser, vom Wunder von Engelport, da dieses Kloster wider alles Erwarten weitergeführt werden konnte und eine neue Blüte erfahre.

Festpredigt von Weihbischof Peters

Die Unbefleckte Empfängnis und die Porta Angelica

Wenn der Pilger abends nach der Komplet an der Lourdesgrotte steht, im Schein flackernder Votivkerzen, erhebt er sein Herz zu Maria, die sich in Lourdes als die Unbefleckte Empfängnis gezeigt hat. Maria, der Meerstern, der uns sicher zu Jesus geleitet, Maria, die Morgenröte der Erlösung, die uns in diesen schwierigen Zeiten unter ihren Mantel nimmt und uns an ihrem mütterlichen Herzen ermutigt und tröstet. Zahlreiche Ex voto-Tafeln zeugen am Kircheneingang von den vielen Gebetserhörungen, die es hier schon gegeben hat. „Maria hilft immer", ist auf einer der Tafeln zu lesen. Die Nähe des Himmels, die viele hier erfahren, hat Gläubige und Gottsuchende seit acht Jahrhunderten immer wieder zur Porta Angelica gebracht. Für sie ist dieses Kloster zu einem Zeichen spiritueller Erneuerung geworden, das gerade auch angesichts der ungewissen Zukunft Hoffnung schenkt.

Am Fest der Gottesmutterschaft Mariä, dem 11. Oktober 2020, besuchte Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann im Rahmen des 800-Jahr-Jubiläums Kloster Engelport. Für die zahlreichen Gläubigen, die die Klosterkirche nicht mehr fassen konnte, wurden im Vorhinein Zelte und Bildschirme nahe der Lourdesgrotte aufgebaut. Viele Bundes-, Landes- und Lokalpolitiker waren vertreten. In seiner Predigt vor der Rosenkranzandacht betonte der Bischof die Bedeutung der Unbefleckten Empfängnis Mariä für die Verwirklichung des Heilsplanes Gottes und ermutigte alle, auf Gott auch in schwierigen Zeiten zu hören und offen zu sein für seine Gnaden. Bischof Ackermann dankte den Kanonikern und den Anbetungsschwestern für ihre segensreiche Präsenz in Maria Engelport und spendete nach der Andacht den sakramentalen Segen. Während des anschließenden Festaktes dankte Msgr. Prof. DDr. Rudolf Michael Schmitz dem Generalpriors des Instituts, Msgr. Dr. Gilles Wach, dafür, Kanoniker, Oblaten und Anbetungsschwestern nach Maria Engelport gesandt und das Wagnis dieser großen Neugründung auf sich genommen zu haben. Neben vielen anderen Grußworten verlas er danach ein Grußwort des Provinzials der Oblaten der Makellosen Jungfrau, Pater Felix Rehbock O.M.I. Danach ergriff Landrat Manfred Schnur das Wort und sprach darüber, welch großer Segen

Bischof Ackermann im Gespräch mit Kanonikern und Schwestern

Kloster Maria Engelport mit den Kanonikern und der Gemeinschaft der Anbetungsschwestern für die gesamte Region sei.

Kloster Maria Engelport
Flaumbachtal 4
56253 Treis-Karden
www.kloster-engelport.de